

## ZUM VORTRAG DER LESUNGEN

### A. Zum Sprechen der Lesungen

1. Einen Text sinngemäß vorlesen verlangt, zwei Tätigkeiten miteinander zu verbinden, nämlich:

- schrittweise aus einem Schriftbild den Sinn eines Textes lesend in sich aufnehmen
- und schrittweise diesen Sinn sprechend an Zuhörer weitergeben.

2. Um solch sinngemäßes Vorlesen in der Messfeier zu erleichtern und zu fördern, empfiehlt die Pastorale Einführung in die Leseordnung alle Lesungen des Messlektionars »stichisch« einzuteilen (Nr. 115), das heißt, ihr Druckbild entsprechend zu gliedern. Im vorliegenden Lektionar ist diese Anregung verwirklicht.

3. Die sprechgerechte Gliederung der Lesungstexte macht die Vorbereitung der Vorlesenden nicht überflüssig, sondern fordert sie verstärkt. Jede Sprechereinheit hat ihren Platz im Ganzen eines Textes, das der Vorlesende von Anfang an vor Augen haben muss. Ein vorheriges Bedenken und (lautes) Sprechen des Textes ist darum unerlässlich. Eine wichtige Hilfe zum Bedenken des Textes gibt die Überschrift über jeder Lesung, die, wie schon die Schriftwahl zeigt, nicht vorgelesen wird.

4. Das Schriftbild des vorliegenden Lektionars bietet eine sprechgerechte Gliederung der Lesungen durch zwei einfache Elemente, nämlich:

- durch eine Gliederung der Lesungen in Sprechzeilen
- und durch eine Unterscheidung dieser Sprechzeilen in solche, die vorne am Rand des Schriftbildes beginnen, und solche, die eingerückt beginnen.

5. Für das Vorlesen bedeutet dieses Schriftbild: Jede Zeile ist eine zusammenhängende Sprechereinheit, Satzzeichen innerhalb der Zeilen bleiben beim Vorlesen unberücksichtigt.

Jeder Zeilenbeginn zeigt an, ob die Sprechereinheit dieser Zeile einen Satzbogen fortsetzt oder einen neuen beginnt, und zwar auf folgende Weise:

- Der Zeilenbeginn vorne am Rand des Schriftbildes zeigt an: Hier beginnt ein neuer Satzbogen. Am Ende der vorhergehenden Zeile endet ein Satz-

bogen. Die Stimme kann sich dort senken und entspannen (abschließende Kadenz). Vor Beginn der neuen Zeile kann geatmet werden.

- Ein eingerückter Zeilenbeginn zeigt an: Hier wird der Satzbogen der vorhergehenden Zeile fortgesetzt. Die vorhergehende Zeile wird darum unter Beibehaltung einer gewissen Spannung beendet. Die Stimme senkt sich nur ein wenig oder erhebt sich sogar (weiterweisende Kadenz). Vor Beginn der neuen Zeile wird nach Möglichkeit nicht geatmet.

6. Über die Betonung sagt das Schriftbild nichts. Der Vorlesende wird sie nach seinem eigenen Sprachgefühl setzen. Werden zu viele Wörter betont, leidet der Sinn des Vortrags. In den meisten Sprechzeilen genügt eine einzige starke Betonung.

### B. Zum Singen der Lesungen

Die ersten fünf der folgenden zehn approbierten Töne für die Kantillation von Lesungen in deutscher Sprache gelten für die Erste und Zweite Lesung in der Messfeier, die zweiten fünf für das Evangelium. Es handelt sich bei diesen zehn Modellen teils um eine freie Adaption alter Töne, teils um neue Töne. Sie gingen alle aus einer Ausschreibung hervor, die das Kirchenmusikalische Referat der Fuldaer Bischofskonferenz im Sommer 1964 an die Kirchenmusiker im deutschen Sprachraum richtete. Eine von der Fuldaer Bischofskonferenz berufene Jury wählte aus den Einsendungen die zehn Töne. Im Januar 1965 fanden sie die Zustimmung der Bistumsreferenten für Kirchenmusik. Im März 1965 wurden sie von der Fuldaer Bischofskonferenz approbiert, im September 1982 von der Österreichischen und der Schweizerischen Bischofskonferenz sowie von den Bischöfen von Luxemburg, Bozen-Brixen, Straßburg, Metz und Lüttich. Sie sind samt Regeln und Anwendungsbeispielen und einer grundsätzlichen Einführung im »Regelbuch für die Orations- und Lektionstöne in deutscher Sprache«, Freiburg 1969, veröffentlicht.